Malmedy-St. Vither Volks-Zeitung

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis: durch die Post, oder in der Exped. abgeholt vierteljährlich 4,00 Fr.

Anzeigen kosten die 5gespaltene Petitzeile (45 mm) 25 Cts., Reklamen (90 mm) 1,00 Fr.; bei größeren Abschlüssen Rabatt. Grundschrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Nr. 62 — 56. Jahrgang — Mittwochs-Ausgabe — St. Vith, 3. August 1921

Das Problem des Stillen Ozeans.

In der „Information" behandelt der bekannte Senator Edouard Herriot (Lyon) das Problem des Stillen Ozeans. — Zunächst betont er, daß seit Kriegsschluß die Axen der Weltpolitik vorschoben worden sind. Dann schreibt er: Ungeheure Ereignisse bereiten sich vor. Die englische und die amerikanische Politik begegnen sich auf den weiten Gefilden der Welt, ja, sie stoßen sich. Die Geschichte der Insel Jap hat symbolische Bedeutung. Dieses elende Eiland, das auf der Karte kaum wahrnehmbar ist, ist sozusagen der verborgene Angelpunkt, dem sich die Philippinen und Neuguinea angliedern. Das Drama, das sich um diese Felseninsel konzentriert, bringt die amerikanische und japanische Frage aufs Tapet und über diesen Konflikt hinaus erhebt sich nun noch Großbritannien, besorgt um die Aufrechterhaltung seiner Herrschaft zur See, und stemmt sich den wachsenden Kräften der Neuen Welt entgegen.

Es handelt sich um einen latenten Rassengegensatz, der sich nach außen hin als Gegensatz der Mächte kundgibt. Während die erhabensten Geister der Vereinigten Staaten sich bemühen, eine Formel für die Menschheit zu finden, zeigen einige Zwischenfälle, wie zum Beispiel der in Tulsa (Oklahoma), wo viele hundert Neger in den Flammentod getrieben wurden, wie stark die Brutalität vorwaltet. Nun soll auf der Abrüstungskonferenz in Washington versucht werden, den schweren drohenden Konflikt auf gütlichem Wege aus der Welt zu schaffen. Ob es gelingen wird, ist fraglich. — Die Washingtoner Konferenz hat unmittelbare politische Ursachen; im Grunde genommen besteht die einzige Ursache in der Unmöglichkeit, in der sich die drei großen Nationen: Amerika, Japan und Großbritannien befinden, um direkt die Verteidigung ihrer nationalen Interessen vornehmen zu können. Das gilt in erster Linie für England. England ist zutiefst aufgewühlt in seinem Wirtschaftsleben, unterminiert von schweren inneren Konflikten und durch einen brutalen Kampf zwischen sich und Irland. Langsam fühlt Großbritannien die Umformung seiner bisherigen Lebensbedingungen. Die Kolonien haben sich im Kriege emanzipiert und Rechte genommen, nicht nur in industrieller Produktion und Ideen, sondern sie haben auch Staatsmänner gewählt, die nun ihre Forderungen aufstellen, was nicht ohne schwere Erschütterung des britischen Liberalismus abgehen wird.

Der langsame Abstieg hat begonnen. England besitzt heute nicht mehr die direkte und ausschließliche Regierungsgewalt in seiner Politik. Der beste Beweis dafür sind die Verhandlungen der Reichskonferenz, wo Lloyd George sich mit den Ministerpräsidenten der Dominions auseinandersetzen mußte. Diese Konferenz hat eine sehr große Bedeutung; sie behandelte die Rüstungsfrage, die Ausgaben für die Flotte und den Bündnisvertrag mit Japan. Admiral Jellicoe will die britische Seemacht im Stillen Ozean verstärken und die Suprematie im Fernen Osten aufrecht erhalten und den englischen Handel schützen. Die „Times" und der „Daily Chronicle" verteidigen das englisch-japanische Bündnis, aber Kanada und Australien zeigen sich diesem sehr abgeneigt. Smuts, der große südafrikanische Staatsmann möchte eine enge Zusammenarbeit des britischen Imperiums mit den Vereinigten Staaten, und die kanadische Presse bekämpft den Bündnisvertrag, weil die Erneuerung der Allianz unter Umständen in Amerika böses Blut machen könne. Die englische Politik ist, nachdem Großbritannien im Kriege einen gewaltigen Gebietszuwachs erfahren hat, auf dem toten Punkt angelangt. Kanada und Australien werden künftighin ihre eigene Politik treiben.

Was Amerika will, das hat Präsident Harding anläßlich seines Besuchs des Panama-Kanals deutlich ausgesprochen: „Amerika muß die hervorragendste Seemacht der Welt werden?" Mit Besorgnis blicken amerikanische Staatsmänner auf die Zunahme der japanischen Bevölkerung auf Hawai, und um der japanischen Einwanderung einen Riegel vorzuschieben, planen sie mit den Dominions im pazifischen Ozean eine Vereinbarung.

Die Philippinen sind der Schlüssel zum Stillen Ozean. Sie beherrschen die Straße nach China, dem fruchtbarsten Lande der Welt mit unerschöpflichen Hilfsquellen. Den Amerikanern bedeuten die Philippinen die wichtigste und bedeutendste Flotten- und Handelsbasis für den Ausbau ihrer wirtschaftlichen Beziehungen mit China. Deshalb der Wunsch nach einer mächtigen Flotte mit Riesenkriegsschiffen mit Oelfeuerung, während die atlantische Flotte Kohlenfeuerung beibehält. Und nun trat auch noch Japan auf den Plan, und zwischen den Vereinigten Staaten und Japan besteht tatsächlich eine dauernde Reibung.

Japan protestiert gegen die Schädigungen, welche ihm durch das kalifornische Grundbesitzgesetz und durch die Eindämmung seiner Propaganda auf Hawai erwachsen. Kalifornien verlangt die Herabsetzung des Schulunterrichts an japanische Kinder auf eine Stunde täglich, die japanischen Lehrer müssen ein englisches Diplom besitzen und sich einer Kontrolle unterstellen.

Noch stärker kam der japanische Nationalismus durch die Affäre der Insel Jap ins Wallen. Nur einige Blätter glauben, daß man auf gütlichem Wege zu einer Lösung des Konfliktes gelangen könnte. Es wäre freilich verfehlt, wenn man glauben wollte, daß Japan einer Abrüstung aus Grundsatz sich entgegensetzt. Bei der Lektüre der japanischen Zeitungen erkennt man unschwer, daß auch in Japan es vornehmlich finanzielle Erwägungen sind, die einer Abrüstung das Wort reden.

China arbeitet mit Leibeskräften gegen die Erneuerung der englisch-japanischen Allianz, denn das Bündnis gestattete Japan bereits Korea und die Mandschurei anzutasten. Wenn das Bündnis nicht mehr zustande kommt, so können die beiden asiatischen Nationen einträchtig nebeneinander hausen. Amerikas Einfluß wächst tagtäglich mehr in China.

Die Konferenz von Washington kann eine friedliche Lösung der komplizierten Konflikte bringen, vielleicht aber auch eine Verschärfung. Herriot erteilt der französischen Regierung den Rat, sich an der Lösung des gordischen Knotens zu beteiligen und dabei zu sein, wo es sich um die Vermeidung neuer Kriege handelt.

Politische Rundschau.

Inland.

— Die Kammer beschäftigte sich in den letzten Tagen mit der Sprachenfrage, d. h. des obligatorischen Gebrauchs der vlämischen Sprache in allen Teilen der Verwaltung in den vlämischen Landesteilen. Von liberalen und sozialistischen Wallonen wurde diese Förderung bekämpft. Ministerpräsident Carton de Wiart trat warm für die berechtigten Forderungen der Vlamen ein und mit großer Mehrheit wurden die grundlegenden Artikel des Gesetzes angenommen. Damit wird ein langjähriges Unrecht an den Vlamen gutgemacht.

— Der belgische Verband für das Frauenwahlrecht wendet sich in einer öffentlichen Erklärung gegen die Verwerfung des Frauenwahlrechts für die Prozinzialwahlen, durch die Liberalen und Sozialisten der Kammer. Es wird darauf hingewiesen, daß 115 000 Frauen der verschiedenen politischen Denkweise ihre Eingabe um Verleihung des Wahlrechts unterzeichnet hätten und daß hunderttausende Frauen, die keine Gelegenheit zur Unterzeichnung gehabt, mit ihnen einsgingen. Zum Schlusse werden alle Frauen aufgefordert, in ihrer Umgebung dafür zu werben, daß bei Frauen und Männern eine höhere Erkenntnis politischer Einsicht sich durchringen möge.

— Der Außenminister Jaspar begab sich nach Paris, wo er Besprechungen mit Briand und Loucheur hatte. Es handelt sich darum, ob Belgien an der nächsten Konferenz des Obersten Rates teilnehmen soll. Wird auf der Konferenz nur die oberschlesische Frage behandelt, wird Belgien nicht teilnehmen, kommt aber die Frage der Zwangsmaßnahmen und die der Kriegsverbrecher zur Sprache, dann soll Belgien selbstverständlich teilnehmen.

— Die Grundsteinlegung der neuen Bibliothek der Universität Löwen fand am 28. Juli unter großen Feierlichkeiten statt. Anwesend waren der König und die Königin, Prinz Leopold, Prinzessin Maria José, der frühere Präsident von Frankreich, Poincaré, Kardinal Mercier und sämtliche belgischen Bischöfe, die Minister, Kammer- und Senatspräsidenten, Abgeordnete, zahlreiche Geistliche, die fremden Gesandten in Brüssel, die Vertreter der Universitäten in den alliierten Ländern. Kardinal Mercier brachte den fremden Vertretern die Huldigung Belgiens und der Universität Löwens dar. Dann sprach ein Vertreter aus Amerika, Präsident Poincaré namens der französischen Akademie, Ministerpräsident Carton de Wiart und Staatsminister Helleputte. Der Grundstein wurde von Kardinal Mercier eingesegnet und von dem Vertreter des amerikanischen Komites, das sich den Wiederaufbau der Bibliothek zur Aufgabe gemacht, gelegt. Dann folgten der König, die Königin usw. Die alte prächtige Bibliothek, die bekanntlich im Kriege durch Brand zerstört wurde, zählte 200 000 Werke, darunter kostbare Erstdrucke, geschriebene Bücher usw., die alle vom Feuer sind vernichtet worden.

— Eine elektrische Eisenbahnverbindung Brüssel-Antwerpen wird zur Zeit hergestellt und soll in drei Monaten fertig sein. Die Fahrgeschwindigkeit für Personenzüge soll 83 Kilometer pro Stunde betragen. Auch für die Gütertransporte werden Züge eingerichtet.

— Die englisch-belgischen Finanzbesprechungen. Der Brüsseler Berichterstatter des Pariser Temps teilt über die Londoner Verhandlungen zwischen dem belgischen Finanzminister Theunis und dem englischen Schatzkanzler Sir Robert Horne betr. die Frage der Vorrechte auf die deutsche Entschädigungszahlung und gewisse damit zusammenhängende finanztechnische Fragen, folgende Einzelheiten mit: Als Ersatz für die Kosten seiner Besetzungsarmee habe England 600 bis 800 Millionen

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Doch die schöne Ferienzeit war allzuschnell vorbei, und Yvonne blieb einsamer als zuvor. Der Winter war sehr hart und kalt; wochenlang lag Eis und Schnee, und sie kam kaum heraus. Ihre Natur war sehr empfindlich und gar nicht widerstandsfähig gegen dieses Wetter.

Sie begann zu kränkeln, bis ein heftiger Bronchialkatarrh sie ans Bett fesselte.

Der Arzt nahm es nicht leicht. Wochenlang mußte sie liegen. Christiane pflegte sie — mürrisch, unfreundlich. Seit Yvonne im Hause weilte, war die Gräfin noch kälter, unzugänglicher geworden; sogar Christiane hatte es nicht leicht bei ihr. Und im Grunde hatte sie Mitleid mit dem armen Kind, obgleich sie es als Störenfried betrachten mußte.

Stundenlang lag Yvonne ganz allein in ihrem kahlen, schmucklosen Zimmer und dachte nach.

Das Bild der Eltern stand neben ihrem Bett auf dem Nachtschränkchen; die Großmutter kam ja doch nicht herauf zu ihr! Ab und zu ließ Herta sich sehen; doch sie war froh, wenn die Cousine wieder fortging, deren lautes Wesen regte sie auf.

Der einzige Lichtblick für sie war, daß Frau Kroßmann sie jetzt pflegte, nachdem es Christiane zu viel geworden war. Und sie versorgte sie mit all der mütterlichen Liebe, nach der sie so sehr verlangte.

Der Katarrh war verschwunden, hatte aber eine so große Schwäche und Apathie zurückgelassen, daß der Arzt dringend zu einer Luftveränderung riet. Er sah tiefer; er sah, daß das Kind hier in dieser kühlen Atmosphäre unmöglich gesunden konnte — und da war eine Abwechselung dringend nötig — eine andere Umgebung würde dem Kinde auch andere Gedanken bringen.

Die Gräfin sagte, daß sie eine Luftveränderung nicht für nötig hielte. Yvonne sei ein sehr verwöhntes, verzärteltes Kind. Außerdem müsse sich ihre Natur doch einmal an den deutschen Winter gewöhnen.

Und Yvonne blieb auf Burgau.

Als Lutz Ostern nach glücklich bestandenem Abiturium nach Hause kam, war er fast erschrocken über die Veränderung, die mit dem reizenden Kinde vorgegangen war. Yvonne war sehr gewachsen und sah so hager und elend aus, daß es ihn erbarmte.

„Du bist noch krank, Yvonnchen! Mein Gott, hat man denn kein Auge dafür?"

„Nein, Lutz, ich bin wieder gesund, längst! Bin nur immer so müd', — Das macht das Frühjahr, sagt Christiane," und förmlich ergreifend lächelte sie ihn an.

„Unsinn, kleines Cousinchen! Sie müssen was für dich tun." Und in ehrlicher Besorgnis blickten seine blauen Augen auf sie.

„Ach, ich hab' schon so viel Eisen genommen; aber das hat doch alles keinen Zweck, mein Lutz. Weißt du, was mir allein nur helfen kann? Fort, ich möchte fort, ich muß fort von hier; dann kann ich erst gesund werden." Sie breitete die Arme weit aus und auf ihr Gesichtchen trat ein so sehnsüchtiger Ausdruck, daß er davon erschüttert wurde.

„Wenn ich dir nur helfen könnte, meine arme, kleine Yvonne!"

Mit leidenschaftlicher Inbrunst umklammerte sie ihn.

„Ach, Lutz, wenn du es könntest, würde ich es dir sogar verbieten, denn du kennst Großmama nicht, wie ich sie kenne. Und ich bin dir so dankbar, mein Lutz, daß du so gut zu mir bist! Dir will ich es auch sagen: ich gehe fort, und wenn sie mich nicht läßt, laufe ich wieder davon, ganz bestimmt, und dann soll man mich nicht wiederfinden. Ich sage es ihr und bald; ich kann es nicht mehr ertragen, wie sie mich behandelt — so nichtachtend, als ob ich eine Bettlerin wäre!"

Eine feste Entschlossenheit hatte sich ihrer bemächtigt. Ohne Furcht suchte sie bald eine Aussprache mit der Großmutter.

„Großmama," begann sie, „nun bin ich bald ein Jahr hier."

„Nun ja, das weiß ich."

„Ich möchte dich bitten, mich von hier fort zu lassen."

Die Gräfin lachte ein wenig, so spaßhaft erschien ihr diese Bitte.

„Wie kommst du auf eine so absurde Idee?"

„Großmama, dir ist es doch auch lieber, wenn du mich nicht mehr siehst. Ich bin dir ja nur lästig, du hast mich nicht lieb, weil ich meiner Mutter Kind bin."

Das Gesicht der Gräfin nahm einen so drohenden Ausdruck an, der jeden anderen zum Schweigen gebracht hätte. Doch Yvonne fürchtete sich nicht mehr. Es konnte ja so nicht länger weitergehen.

„Nun ja, es ist doch so. Ich bitte dich, laß mich fort. Schicke mich auf ein Seminar, laß mich Lehrerin werden. Bezahle es von meinem Gelde, etwas hab' ich doch noch Unkosten sollst du durch mich nicht haben," bat sie rührend.

„Dein Geld ist fest angelegt, davon kann ich dir jetzt nichts geben, bevor du nicht mündig wirst oder heiratest. Es sind die Bestimmungen deines Vaters. Außerdem verwalte ich das Geld auch nicht, habe nicht das geringste Verfügungsrecht darüber", entgegnete sie schroff.

Dann leihe mir das Geld zu meiner Ausbildung, und später, wenn ich verdiene, zahle ich es dir zurück."

„Was für abenteuerliche Gedanken! Eine Gräfin Laßberg, die du doch einmal bist, darf nicht ums tägliche Brot arbeiten.

„Aber, wenn ich doch einmal kein Geld habe, Großmama, oder nicht so viel, um davon leben zu können, was soll ich dann tun?" versetzte sie furchtlos. „Ich kann dir oder Tante Aline doch nicht zur Last fallen."

„Das wird sich finden. Du wirst in ein Stift für adlige Fräuleins kommen und kannst dort ohne große Ansprüche von deinem kleinen Kapital doch standesgemäß leben. So, nun weißt du Bescheid. Lange genug hab' ich deine kindische Rede ertragen, jetzt, bitte, kein Wort mehr!"

„Doch, Großmama, ich kann nicht mehr hierbleiben, und wenn du mich zurückhältst, gehe ich trotzdem." Sie hob die großen Kinderaugen ohne Scheu zu der alten, strengen Frau empor. „Ich weiß, du magst mich nicht leiden, ich bin dir eine Last! Glaubst du, ich habe es nicht gefühlt vom ersten Tage meines Hierseins?"

(Fortsetzung folgt.)

Goldmark bis zum 1. Mai zu beanspruchen, die ein unbedingtes Vorrecht genossen. Es würden dann noch 300 bis 400 Millionen Goldmark für Belgien übrig bleiben. Tatsächlich hätten Frankreich und Belgien den Ersatz ihrer Besetzungskosten bereits in Natura erhalten, ja die Naturallieferungen überstiegen diese Kosten sogar. So habe Minister Theunis im Dezember vergangenen Jahres in der belgischen Kammer erklärt, daß Belgien 500 bis 600 Millionen Goldmark in Natura empfangen habe. In Wirklichkeit sei aber der belgische Anspruch für gewisse Vorschüsse verpfändet, die die Verbündeten seit November 1918 gewährt hätten.

Am 31. Dezember vergangenen Jahres hätten sich diese auf 1,302 Millionen oder, zum Tageskurs umgerechnet, 3,449 Millionen belaufen. Inzwischen habe die Schätzung durch Kursveränderung eine leichte Herabsetzung erfahren. Belgien habe sich verpflichtet, von diesen Vorschüssen den Vereinigten Staaten 600 Millionen Goldmark und an England 150 Millionen Goldmark zurückzuerstatten. Um diese Rückerstattung habe es sich bei den Londoner Besprechungen gehandelt. Was die Frage der Vorrechte an und für sich anlange, die entweder auf der nächsten Tagung des Obersten Rates oder der verbündeten Finanzminister werde angeschnitten werden, so scheine die Ansicht gewisser englischer Kreise Aussicht auf Annahme zu haben, die gegen gewisse Einzelheiten des Wiederherstellungsverfahrens Vorbehalte machten. Es dürften, so werde von dieser Seite erklärt, keine Wiederherstellungsvorrechte geschaffen werden. Ueberhaupt stehe man in Regierungskreisen auf dem Standpunkte, daß der bevorrechtete Anspruch Belgiens so unbedingter Natur sei, daß bis zu seiner völligen Befriedigung sämtliche Wiederherstellungszahlungen in bar und in Natura Belgien zukämen. Die belgische Regierung scheine auch eine Einschränkung der Besetzungskosten auf eine Pauschalsumme zu wünschen, und zwar durch die Herabsetzung der Besetzungskosten gewisser verbündeter Mächte.

— Der Erzreichtum im Kongo. Einem Berichte des Generalgouverneurs Lippens im Kongo zufolge bietet die Provinz Katanga einen solchen Erzreichtum, daß Belgien dort die besten Handelsbeziehungen der Welt zur Entwicklung bringen kann. Der Generalgouverneur fordert auf, Sachverständige zur Feststellung dieser großen Reichtümer und zum Studium der Ausbeute derselben nach dem Kongo zu entsenden. Dort werde sich für Handel und Industrie auch im Absatz ein weites Gebiet erschließen. Der Erzreichtum sei so groß, daß sich in Katanga selbst ohne Belgien eine rasche Entwicklung vollziehen werde.

— Belgien und Luxemburg. Die luxemburgische Eisenbahnfrage wurde durch ein Abkommen, das gestern zwischen der luxemburgischen und der belgischen Regierung unterzeichnet wurde, erledigt. Die luxemburgische Eisenbahn soll in Zukunft von der belgischen Regierung verwaltet werden. Belgien soll es unbenommen sein, ein autonomes System herzustellen oder sie kurzerhand der belgischen Eisenbahn einzuverleiben. Die verschiedenen wirtschaftlichen Fragen, namentlich die der Industrie, sollen später geregelt werden. Belgien übernimmt die diplomatische Vertretung für Luxemburg dort, wo Luxemburg nicht vertreten ist. Belgien bewilligt Luxemburg eine Anleihe von 185 Millionen Franken. Außerdem soll ein Abkommen getroffen werden, wonach die Examen höherer Schulen und Universitäten für beide Länder gültig sind. Es wird ein oberster Rat für die wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder gebildet, dessen Vorsitz ein Belgier führt. Die Mehrheit der Stimmen in diesem Rate wird belgisch sein. Durch einen Vertrag wird Luxemburg dem belgischen Wirtschafts- und Zollregime angegliedert. Frankreich hat auf Vorzugsrechte, die ihm die letzte Volksabstimmung in Luxemburg zusicherte, verzichtet.

Ausland.

England und der Friedenszustand.

London, 29. Juli. Lloyd George erklärte gestern im Unterhause, daß die englische Regierung den 1. September 1921 als den offiziellen Zeitpunkt bestimmt, an dem England mit allen Mächten die früher seine Feinde waren, mit Ausnahme der Türkei, in den Friedenszustand eintrete. Diese Erklärung war notwendig weil aus zivilrechtlichen Gründen festgestellt werden mußte, wann der Krieg sein offizielles Ende genommen hat.

Trimborn's Begräbnis.

Unkel, 29. Juli.

Wer den parlamentarischen Betrieb kennt und dann Trimborns Landhaus in Unkel sieht, den erfüllt neue Bewunderung vor diesem Manne. In Berlin eine ewige Unruhe von früh bis spät, eine Hetze, eine Aufregung. Besonders für den Führer. Das geht hin und her: In die Konferenz! — in die Kommission! — zur Sitzung! Das Essen sogar muß noch unterbrochen werden durch Besprechungen und Abstimmungen. Wie ruhig, wie sonnig und heiter dagegen liegt das Landhaus am Rhein, wie wohltuend und erquickend ist allein sein Anblick. Wirklich, dieser Mann konnte besser leben, er brauchte sich nicht so abzuplagen, er konnte ein behagliches Leben genießen. Aber die Liebe zu seinem Volke trieb ihn hinaus zu rastloser Arbeit.

In dem stillen Landhaus war Trimborns Leiche aufgebahrt. In einem Kranz von Blumen stand der Sarg. Wehmütiges Kerzenlicht flackerte darüber hin. Im Vorraum lagen die Kränze die Liebe und Dankbarkeit gespendet haben. Auch der Kranz der Gladbacher Parteifreunde. Draußen vor dem Landhaus versammelten sich am letzten Morgen die Leidtragenden. Die ehrwürdige Gestalt Herolds fiel auf, der fünfundzwanzig Jahre im Parlament mit Trimborn gearbeitet hat. Marx war da, den eine vierzigjährige Freundschaft mit dem Verstorbenen verband und Giesberts, der an der Seite Trimborns seine parlamentarische Tätigkeit begonnen hat. Und noch viele Abgeordnete und Zentrumspolitiker von nah und fern waren gekommen, um Trimborn, ihrem verehrten Führer, das letzte Geleite zu geben. Und neben den Parteifreunden fanden sich Vertreter der Behörden und verschiedener Organisationen und Beauftragte anderer Parteien ein. Und einer nach dem anderen ging in das stille Haus, trat vor Trimborns Sarg und nahm Abschied von dem Toten.

Dann trugen sie ihn hinaus. Deutsche und rheinische Flaggen wehten in den Straßen auf Halbmast. Sie trauerten um diesen echtdeutschen Rheinländer. Ein ergreifender Anblick war es, als der alte Herold an das offene Grab trat, um mit bewegter Stimme von dem Führer, Kämpfer und Freund Abschied zu nehmen. Nach Herold drängten sich noch viele heran, um dem Toten ihre Liebe zu bekunden, um ihm Dank zu sagen für das, was er vollbracht.

Einen großen Teil seiner Kraft hat Trimborn seiner Kirche geopfert. Die Kirche hat auch seiner gedacht. In dem Gotteshause in Unkel war eine große Trauergemeinde zum Gebet versammelt. Zu diesem Trauergottesdienst war auch unser Erzbischof und Kardinal nach Unkel gekommen. In seiner Trauerpredigt gedachte der Ortspfarrer noch einmal der großen Verdienste Trimborns, wies hin auf den religiösen Eifer des Dahingeschiedenen und empfahl seine Seele dem frommen Gebete. O, wie tröstlich, daß wir für unsere Lieben beten, daß wir ihnen über das Grab hinaus Gutes erweisen können, für das, was sie an uns getan haben.

Das was sterblich war an ihm ruht nun auf dem friedlichen Gottesacker. Im Schatten der Kirche, für die er gelebt und gestritten. Und der Rhein, der deutsche Strom, den Trimborn liebte und für den er gekämpft hat, rauscht ganz in der Nähe vorüber.

Von der Roten Armee.

Keine Militärmacht der Welt hat es besser verstanden als die russische Rote Armee, den Schleier undurchdringlichen Geheimnisses um sich zu weben. Phantastische Angaben über die Stärke und die Anzahl der Formationen sind in Westeuropa über sie an der Tagesordnung, und zumeist gehen diese Zahlen beliebig weit in die Millionen hinein.

Neuerdings findet sich in einem französischen Blatte, dem „Exzelsior", eine Aufstellung über die Stärke der Roten Armee, die über tatsächliche Unterlagen verfügt und so eher ein Bild des wirklichen Tatbestandes abgibt. Danach zählt die russische Rote Armee, allerdings ohne Banden, die Irregulären und die Truppen in Sibirien und Turkestan, nicht mehr als 886 500 Mann.

Diese europäischen Truppen sind in 16 russische, 1 ukrainische Korps und je ein deutsches und polnisches Kommunistenkorps gegliedert. In der ersten Zeit der Roten Armee nannten die Russen die höheren Einheiten über den Divisionen „Armeen", jetzt scheint man zu der alten Bezeichnung „Korps" zurückgekehrt zu sein.

Die 16 Korps sind verschieden stark. Am stärksten ist das 14. Korps in Winnitza mit 90 000 Mann. Das Petersburger (7.) Korps zählt 80 000 Mann. Am schwächsten ist das 2. Korps in Tambow das nur 18 000 Mann aufzuweisen hat. Die beiden Kavalleriekorps zählen 40 000 bezw. 25 000 Säbel. Das „Deutsche rote Korps" in Moskau weist nicht mehr als eine einzige Brigade mit 2000 Mann auf. Auch das „Polnische rote Korps" weist nur 2500 Mann auf. Einigen der Infanterie-Korps sind Kavallerie-Divionen angegliedert.

In Moskau und Petersburg stehen außerhalb der angeführten 16 Korps Sonder- und Elitetruppen, dazu internationale Regimenter, die ebenfalls außer Korpsverband sind. Das Korps von Bobruisk, das 16., gilt in der Roten Armee als das beste, das 1. Kavalleriekorps in Gaissien steht unter dem Kommando von Budjenny.

Die Kopfstärke der 88 Divisionen ist sehr verschieden, keine hat jedoch geringere Mannschaftsbestände als 6300 Mann, die stärkste Division hat 10 800. Die Bezeichnung Korps für die deutschen und polnischen Brigaden ist wohl in der Hoffnung gewählt worden, daß diese Verbände sich einmal zu der Stärke auswachsen möchten, daß sie die Bezeichnung Korps wirklich verdienen, es hat aber noch lange Weile bis dahin, da die Rote Heeresleitung in der Auswahl der Mannschaften sehr wählerisch ist.

„Exzelsior" ist der Ansicht, daß man von der Gesamtzahl von 886 500 Mann noch 80 000 Kranke, Urlauber und Fahnenflüchtige abrechnen müsse und daß auch nicht alle Mannschaften mit der Waffe unter den Fahnen stünden. Er errechnet daher die wirkliche Kampftruppe auf nur 456 500 Mann. Dazu treten dann noch Sibirier und Turkestanier mit 60 000 Mann, so daß an regimentierten Leuten 576 000 vorhanden wären.

Zurzeit wird die ganze Rote Armee einer Umformierung unterzogen. Es werden 20 Korps von ganz gleicher Stärke formiert, die zusammen 500 000 Mann fechtende Truppen enthalten sollen, dazu kommen dann noch die selbständigen Kavallerie- und Artilleriformationen. Die internationalen Truppen sollen, wie bisher, außer Korpsverband bleiben, da sie zu besonderer Verwendung vorgesehen sind.

Vermischtes.

Explosion. Sechs Millionen Sprengkapseln und Zündhüte explodierten auf der Insel Wustrow Plauer See (Brandenburg.) Die Insel gehört der Eisenbahnwerkstätte Brandenburg-West, früher der Plauer Pulverfabrik. Von der Treuhandgesellschaft werden dort jeden Tag 800 000 Sprengkapseln und Zündhüte vernichtet. Im Lagerraum lagerten sechs Millionen Sprengkapseln. Wodurch die Explosion herbeigeführt wurde, wird erst die Untersuchung ergeben. Ein Vorarbeiter wurde getötet, drei Arbeiter verletzt. Durch die Explosion wurde ein Waldbrand verursacht, der bis in die Nacht hinein dauerte.

Militär gegen Polizei. Das Polizeipräsidium in Stettin teilt mit: Nachdem bereits seit einigen Tagen durch Angehörige des hiesigen Reichswehrpionierbataillons 2 die öffentliche Ruhe und Ordnung in den Grabower Parkanlagen erheblich gestört worden war und Reichswehrangehörige sich der Feststellung ihrer Persönlichkeit mit der blanken Waffe widersetzten, machten erneut Angehörige des obengenannten Truppenteils mit einigen radaulustigen Zivilpersonen in der Nähe des Parkhauses einen Angriff auf die im Dienst befindlichen städtischen Polizeibeamten. Letztere sahen sich plötzlich einer größeren Menge gegenüber, aus deren Mitte etwa 15 scharfe Schüsse fielen. Gleichzeitig drangen Soldaten mit gezogenem Seitengewehr auf die Beamten ein, worauf letztere zur Abwehr des Angriffs von der blanken Waffe Gebrauch machten. Die Ruhe und die Ordnung konnten bald darauf wiederhergestellt werden. Eine Anzahl Ruhestörer wurden verhaftet. Mehrere Verletzte wurden nach Anlegung von Notverbänden ins Lazarett bezw. zu ihrem Truppenteil befördert.

Landarbeiterstreik. In vielen Orten der Amtshauptmannschaft Leipzig sind die landwirtschaftlichen Arbeiter infolge Ablehnung sehr erheblicher Lohn- und Deputatsforderungen in den Ausstand getreten.

Verurteilter Landesverräter. Wie das „B. T." aus Leipzig meldet, verurteilte der vereinigte 2. und 3. Strafsenat den bisherigen Hauptmann Kirsch wegen versuchten Landesverrats zu einem Jahre, sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Verhandlungen fanden unter völligem Ausschuß der Oeffentlichkeit statt.

Streikende. Das „Journal des Debats" veröffentlicht eine Meldung aus Strasburg, wonach der Streik der Elektrizitätsarbeiter zu Ende ist und die Straßenbahnen wieder verkehren. Durch den Schiedsspruch ist eine Lohnherabsetzung von 15 Centimes die Stunde angeordnet worden. Die Direktion hatte ursprünglich eine Lohnverkürzung von 30 Centimes verfügt. Die Aussperrung der Metallarbeiter dauert hingegen noch an.

Zugzusammenstoß. Auf der Strecke Brüssel—Termonde stießen bei der Station Opwick 2 Züge zusammen. Es werden 27 Verletzte gemeldet, darunter 5 Schwerverletzte.

Großfeuer. Eine mächtige Feuersbrunst zerstörte in Bordeaux (Frankreich) am Kai Bastyge eine Lebensmittelkonservenfabrik, die an dem Weg de la Sauve gelegen war. Die zerstörten Gebäude nahmen eine Grundfläche von 5000 Quadratmeter ein. Der Schaden erreicht eine Million.

Saarbrücken, 28. Juli. Ein Schildbürgerstückchen verübte ein Knecht mit Namen Peter Sch. hierselbst. Er kassierte für seinen früheren Dienstherrn, einem Viehhändler in Malstadt, bei einem Metzger in Sulzbach den Betrag von über 14 000 M. ein. Hierbei gab er an, von seinem Dienstherrn dazu beauftragt zu sein, sodaß ihm das Geld auch ohne Bedenken ausgehändigt wurde, zumal der Metzger wußte, daß der Knecht das Vertrauen seines Herrn genoß. Mit dem Gelde kaufte er sich zuerst ein Pferd, auf dem er in der Stadt herumritt. Den übrigen Teil verpraßte er in Damengesellschaft bis ihn das Schicksal ereilte u. er festgenommen wurde. Bei seiner Festnahme fand man nur noch einige Mark bei ihm. Einigermaßen entschädigt wurde der Viehhändler dadurch, daß er den Gaul beschlagnahmen konnte.

Mannheim, 28. Juli. Die vielen Kohlendiebstähle im Rheinauhafen inskesondere an der Altriper Fähre, wo der Umschlag der für Italien bestimmten Kohle erfolgt, hat die italienische Abnahmekommission zu der Drohung veranlaßt, zur Ueberwachung und Begleitung der Züge Militär heranzuziehen. Darauf ist deutscherseits die Ueberwachung des gefährdeten Gebietes erheblich verstärkt und die Polizei angewiesen worden, mit aller Schärfe gegen die Diebstähle vorzugehen.

— Zu 18 Hieben mit der neunschwänzigen Katze und sechs Monaten Gefängnis hat das Schwurgericht in Liverpool zwei Räuber dieser Tage verurteilt.

— Im freien England gibt es Hiebe, im republikanischen Deutschland fast jeden Tag einen neuen Titel. Die Weichensteller heissen fortan „Weichenwärter", die früheren Bürodiener an den Gerichten „Amtsgehilfen".

Das Katzenhotel. Noch immer hungern in Mitteleuropa tausende und abertausende von Kindern, noch immer sterben Hunderte von Menschen vor Hunger. Da berührt eine Meldung aus Kopenhagen einigermaßen peinlich. Ein Tierschutzblatt regt nämlich die Schaffung eines „Katzengasthofes" in allem Ernste an, nachdem eine Dame, die anscheinend keine anderen Sorgen hat, angefragt hatte, was sie mit ihrer Katze anfangen solle, während sie auf Sommerfrische sei. Angeblich ist schon New-York mit einer ähnlichen Gründung vorangegangen. Wir hoffen, daß bald ein Sanatorium für erkältete Kanarienvögel folgen wird.

Arbeit im Sprichwort.

Wie bekannt, betonen einsichtsvolle Staatsmänner und andere verständige Leute ganz entschieden, daß es für uns nur noch ein durchgreifendes Rettungsmittel gibt, nämlich erfolgreiche Arbeit. Leider wollen aber noch viele dessen nicht eingedenk sein. Doch wenn keine Werte geschaffen werden, dann können wir auch auf keinen grünen Zweig kommen. „Der ist glücklich, der sein Leben rüstiger Arbeit hat geweiht", sagt der Dichter, und Alexander v. Humboldt behauptet: „Das Arbeiten ist meinem Gefühl nach dem Menschen so gut ein Bedürfnis als Essen und Schlafen. Selbst diejenigen, die garnichts tun, was ein vernünftiger Mensch Arbeit nennen würde, bilden sich doch ein, etwas zu tun." Daß die Arbeit in jeglicher Gestalt schon einen idealen Segen hat, beweisen viele einschlägige Sprichwörter und Redensarten, deren einige hier Platz finden mögen. „Arbeit ist keine Schande," ja, „Arbeit bringt Tugend, und Tugend bringt Ehre." Wenn es nun auch heißt: „Arbeit ergötzt", so kann das nur bei gewissen Lieblingsbeschäftigungen der Fall sein. Mehr Wahrheit liegt schon in der volkstümlichen Aeußerung: „Arbeit bläst das Feuer im Herzen aus", denn es gibt kein besseres Beruhigungsmittel gegen die im Innern auftauchenden Grübelgespenster, mit denen sich der Geist plagt, als ernste Beschäftigung. „Wer arbeitet, dem vergehen die Hundsgedanken". Müßiggang dagegen läßt allerhand seltsame Ansichten aufkommen, die sich sogar zu „närrischen Ideen" ausbilden können. So lebte in Wien vor mehreren Jahren ein Maler, der sich einbildete, Fürst Schwarzenberg zu sein. Der ihn behandelnde Arzt versprach ihm Freiheit aus der Nervenheilanstalt, wenn er alle „Narren" (Insassen) derselben abmale. Das half, denn ehe der Maler fertig war, hörte er auf, Fürst Schwarzenberg zu sein, denn die wiederaufgenommene Arbeit hatte ihn wieder ins richtige Geleis gebracht. — Wenn das Sprichwort sagt: „Wer gerne arbeitet, dem ist Müßiggang eine Qual", so dürfte es Recht haben, denn:

Arbeit macht das Leben süß,
Macht es nie zur Last;
Der hat nur Bekümmernis,
Der die Arbeit haßt.

Wird doch auch die Arbeit sprichwörtlich als „der beste Schlaftrunk" bezeichnet, was indes wohl nur der Fall sein dürfte, wenn keine „Ueberarbeitung" stattgefunden hat, weil

Arbeit und Tätigkeit beglücke,
Doch allzuschwere Last bedrücke.

Ein spätmittelalterlicher Moralprediger weiß diesen Gedanken in folgenden Worten auszudrücken:

Wer immer arbeitet, nimmer feirt,
Sein Kraft und Wohlfahrt bald verleurt (verliert).

Nun, soviel gilt als ausgemacht, daß fleißige, erfolgreiche Arbeit stets dazu angetan sein wird, dem ihr ergebenen Menschen zum Segen zu werden. „Arbeit ist des Bürgers Zierde; Segen ist der Mühe Preis", und Bodenstedt philosophiert in unserem Schlußverse:

Arbeit, edle Himmelsgabe,
Zu der Menschen Heil erkoren,
Nie bleibt ohne Trost und Labe,
Wer sich deinem Dienst geschworen.

F. K.

Landwirtschaftliches.

— Eine Hühnerkrankheit in Südvlandern. Seit einigen Tagen herrscht in einem Teile von Südvlandern eine Hühnerkrankheit, die bisher unbekannt war. Hunderte von Hühnern sind bereits eingegangen. Es ist dies ein großer Schaden für die Landwirte.

Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, den 2. August.

* Kriegerdenkmal. Wenn man an dem Grabdenkmallager der Fa. Radermacher & Schiffer an der Pfarrkirche vorbeikommt, kann man dort Votivtafeln, Kreuze und sonstige Skulpturen sehen, die den gefallenen Kriegern der Nachbarorte gewidmet sind. Im Geiste zieht man den Hut ab vor der pietätvollen Gesinnung, die die schlichten Landleute ihren gefallenen Heldensöhnen angedeihen lassen. Wenn je Grund vorhanden war, gefallenen Soldaten, die sich zum weitaus größten Teile aus ehrbaren Bürgern rekrutierten, ein Denkmal zu setzen, dann ist das jetzt nach diesem eben beendigten Kriege, der in seiner Ausdehnung und seinen Folgen der größte der Weltgeschichte ist, der Fall. Hier im trauten St. Vith, wo nach dem Kriege ein Fest das andere fast überlaufen hat, hört und sieht man nichts von Erinnerung an unsere braven Gefallenen, die vor nunmehr just 7 Jahren begeistert hinauszogen, um Deutschlands Fahnen zu folgen. Wohl hat der Junggesellenverein, wie uns mitgeteilt wird, schon davon gesprochen und eine entsprechende Aktion ins Werk setzen wollen. Woran es gelegen hat, daß bis heute noch nichts in dieser Angelegenheit zustande gekommen ist, wissen wir nicht. Es sei daher an dieser Stelle daran erinnert, daß es nun mählich Zeit wird, denen, die das beste hergegeben haben, was sie hatten, das Leben, den Dank der Nachwelt zu zeigen und ein Erinnerungszeichen zu setzen, das ihrer würdig ist. Die Herzen der hiesigen Bevölkerung sind zu dieser Tat bereit, und sie wird gewiß auch nicht zögern, die nötigen Franken herzugeben, denn es gilt eine Ehrenpflicht zu erfüllen. —

Bei dieser Gelegenheit möge die Frage gestellt werden, was man davon hält, die auf dem Friedhofe ruhenden Soldaten aller Nationen auszugraben, sie auf einem besonderen Friedhof beizusetzen und inmitten derer ein Denkmal für unsere gefallenen Krieger zu setzen? --

* Waldbrand. Gestern in der Mittagsstunde wurde die Einwohnerschaft durch die Brandglocke und Feuersignal alarmiert, um einen in St. Vither Wald ausgebrochenen Heidebrand, der nachher auf die angrenzende Tannenkultur übergriff, zu löschen. Eine mächtige Rauchsäule ragte in der Richtung über den Vollmersberg in die Höhe und deutete schon von ferne die Richtung zu dem gefährdeten Waldistrikt an. Zahlreich waren die Löschmannschaften herbeigeeilt und es gelang ihnen durch fleißiges Schaffen des Feuers Herr zu werden. Infolgedessen ist nur wenig abgebrannt, in der Hauptsache etwa 20 Morgen Ginster und einige Morgen Fichten. — Soeben wird wieder Brand in St. Vither Wald gemeldet. Hoffentlich gelingt es, den Wald vor allzu großem Schaden zu schützen.

* Malmedy, 1. August. Fünfundsiebzigjähriges Jubelfest des „Echo de la Warche". Nun sind sie verrauscht die schönen Tage dieses seltenen Jubelfestes. In rechter Würdigung des Ereignisses hatte das Städtchen denn auch schon vorher sein bestes Festgewand angelegt: Prachtvolle Triumphbogen mit reichem Blumenschmuck und sinnbildlichen Darstellungen der Muse, Musentempel, reichverziert mit Tannengrün, Blumensträußen, Guirlanden und Wimpeln waren errichtet worden; viele Einzelhäuser, darunter ganz besonders das alte Stammhaus für die musikalischen Uebungen des Festvereins, waren in gleicher Weise und mit Emblemen und Begrüßungstafeln geschmückt; der überreiche Flaggenschmuck des ganzen Städtchens endlich sagte der Jubilarin so recht deutlich: Wir fühlen, wir feiern, wir freuen uns alle mit Dir, denn es ist auch unser Fest und das unsrer Altvordern, die zu ihren Lebzeiten mit demselben Eifer der Pflege der edlen Kunst obgelegen haben. Schon Samstag abend verkündeten Salven von der Höhe des Kalvarienbergs den Beginn der Feierlichkeiten. Programmgemäß hatten die sämtlichen Vereine der Stadt in festlichem oder dem Zweck des Vereins entsprechenden Gewande vor 9 Uhr Aufstellung genommen zu dem bei Festen von solcher Bedeutung üblichen Fackelzug. Dieser bot ein großartiges, überraschendes Bild dar. Viele Hunderte von Fackeln und Lampions in den mannigfaltigsten Formen und in den buntesten Farben, dazwischen die prachtvollen Vereinsbanner mit ihren unzähligen Erinnerungs- und Preismedaillen, die packende Marschmusik der beiden Vereine „Fraternité" und „Echo", die stramme Haltung und der taktmäßige Marsch: das alles verlieh dem schier endlosen Zuge ein großartiges Gepräge. Dieser versammelte sich zum Schluß auf dem Marktplatz, wo der Jubelverein unter Mitwirkung von 250 Sängern und Sängerinnen die passende Festkantate vortrug „C'est Mamdi". (Das ist Malmedy.) Man muß es gesehen haben, das Bild, vom hohen Balkon herab, dieses Lichtermeer, untermischt von vielfarbigen bengalischen Flammen, überstrahlt von der elektrischen Sonne hoch oben auf dem Brunnenobelisken; man muß ihn erlebt haben, den Augenblick, wo nach dem Verklingen der letzten Akkorde ein Sturm des Beifalls losbrach aus den Kehlen der etwa viertausendköpfigen Menge: „ja, das waren wir, das war Malmedy".

Der Hauptfesttag war aber Sonntag. Um 6½ Uhr erdröhnten vom Kalvarienberg neue Böllerschüsse als Weckruf, dem das Morgenkonzert der Musikkapelle auf der „roche tournante" folgte. Wir ließen uns, da kurz vorher die letzten Töne der Morgenglocke verklungen waren, nicht irre führen von der Kapelle durch den schönen Abendchor aus dem „Nachtlager von Granada" (Schon die Abendglocken klangen). Um 9½ fand in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt (mit vierstimmigem Chorgesang) statt. Gegen 2½ Uhr nachmittags versammelten sich die einheimischen und auswärtigen Vereine, etwa 30 an der Zahl, zu einem Festzuge durch die Stadt, nach dessen Beendigung die Konzerte auf den drei verschiedenen Plätzen ihren Verlauf nahmen in der durch den Festausschuß festgesetzten Reihenfolge. Alles konnte der einzelne also nicht hören, sondern mußte sich auf eine Auswahl beschränken.

Auf der Neubrück eröffnete die „Union wallonne" mit dem „Pilgerchor" v. Wagner den Reigen. Da der Direktor wegen Sterbefall in seiner Familie fehlte, hatte der zweite Leiter Schweißthal (St. Vither Abstammung. D. Ber.) dessen Vertretung übernommen. Der ziemlich schwere Chor wurde tadellos gesungen. Wir hörten dann noch verschiedene Instrumental-Vereine, Männerchöre und gemischte Chöre, die sich alle ihrer Aufgabe zur Zufriedenheit der Zuhörer entledigten. Unter diesen möchten wir besonders nennen „Les Bords de l'Ourthe" (50 Instrumente) von Houffalize und „La Renaissance" gemischt. Chor, 120 Stimmen, von Ensival, die Hervorragendes leisteten. Bei uns stand von vornherein fest, daß wir unbedingt den einzigen deutschen Männerchor, den „Sängerbund" von St. Vith hören mußten. Seine Darbietungen („Wer rief" von Pracht und „Das erste Lied" von Quintus) haben uns denn auch in jeder Hinsicht voll und ganz befriedigt. Obgleich unsere Ansprüche hier in Malmedy nicht gering sind (und Schreiber dieses auf eine mehr als 40jährige Tätigkeit als Chorleiter zurückblickt), sagen wir es unumwunden heraus: Die St. Vither haben über unser Erwarten gut gesungen. Man hörte, daß sowohl Leiter als Sänger es mit der Pflege der edlen Kunst in hohem Grade ernst nehmen. Für den, der von der Sache etwas versteht, ist das ein weit höherer Genuß, als für den Laien. Diese vorzügliche Artikulation, die immer gleich reine Intonation, auch in den stärksten Fortis, die ausgezeichnete Dynamik, Tonbildung und Wärme des Vortrags: alles das konnten wir zum Lobe des Sängerbunds feststellen. Vielen Dank auch Euch lieben St. Vithern für den Genuß, den ihr uns bereitet. Reichen und wohlverdienten Beifall erntete denn auch der Sängerbund von der zahllosen Zuhörerschaft, die sofort die „Nutte du maie" „Mainacht" deutsch verlangte. Auch diese Zugabe wurde in gleich tadelloser Weise gesungen und erntete einen geradezu stürmischen Applaus.

Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, sind auch die Vorträge des „Eifelklang" in jeder Hinsicht als gut bezeichnet worden; wir bedauern nur, daß es uns nicht möglich war, auch den St. Vither Instrumental-Verein zu hören und hoffen, hierzu demnächst einmal Gelegenheit zu haben. Möge die Teilnahme der beiden St. Vither Vereine für sie ein weiterer Ansporn sein, die schöne Kunst, die Herz und Gemüt veredelt, auch fürderhin in bisher gewohnter Weise zu pflegen.

Handels-Nachrichten.

St. Vith, 2. August. Geldkurs: 1 Fr. = 5,99 Mk. (Mittelkurs).

St. Vith, 2. August. Butter 11,00—12,00 Fr., Eier 0,45—0,50 Fr.

— Tongeren. Butter 10, 26 Eier 14, Kartoffeln 25, neue 50, Kaninchen 9—14 Hühner 18—22, Stroh 250 Heu 390.

— Gent. Viehmarkt. Aufgetrieben: 157 Ochsen, 138 Färsen, 132 Kühe, 125 Stiere, 501 Kälber, 80 Schweine, 450 Lämmer. Preise: Ochsen 3,50—4,25, Färsen 3,50—4,25, Kühe 2,50—3,50, Stiere 3—4, Kälber 3,50—600 Schweine 4,75—5,25, Schafe 3—3,25.

— Kleie und Mehlabfall. Laut ministeriellem Beschluß trat mit dem 24. Juli eine Verordnung in Kraft, derzufolge Einfuhrgenehmigungen für Kleie und Mehlabfall (Grint und Gries) nicht mehr nötig sind.

— Die Einfuhr von Kartoffeln aus Südafrika ist, wie mitgeteilt, jetzt frei und ist die Beibringung von Ursprungszeugnissen nicht mehr nötig.

— Die Indexziffer fürs Land wurde am 15. Juli mit 379 festgestellt gegen 384 am 15. Juni.

Kirmes in Schlierbach.

Sonntag u. Montag, 7. u. 8. August
findet im neuerbauten Saale
der **Frau Wwe. Braun von 5 Uhr ab**
Tanzvergnügen
statt. Es ladet freundlichst ein
Frau Wwe. Braun.

Auf den
Restposten
Manufakturwaren gewähre ich von heute ab
40% Rabatt.
Julius Peiffer, Faymonville.

Immobiliar-Versteigerung
in Schirm.

Am Samstag, den 6. August 1921,
nachmittags 1 Uhr,
werde ich in der Wirtschaft Marquet auf Schirm, auf Anstehen der Eheleute Peter Quirin Thomé in Grüfflingen ihre sämtlichen Grundstücke, gelegen in der Nähe von Schirm, beziehungsweise Houscheidt und Breitwiese sowie Espelerbusch, etwa 18 Morgen öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand und Stellung von Bürgen versteigern.

St. Vith, den 2. August 1921.

Der Notar: H. Doutrelepont.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 5. August 1921,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in Burg-Reuland, gegenüber der Post, eine Anzahl Bürsten, Pinsel, Seife, Seifenpulver, Metallputz, Soda, Haustücher, Schuhriemen, Nägel, Kordel, Wichse, Zwirn, Griesmehl, Kaffee, Kartoffelmehl, Apfelstücke 2c. 2c. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ohne Aufgeld versteigern.

St. Vith, den 2. August 1921.

Josef Jacob, Gerichtsvollzieher.

Ia. Heu, Hafer- und Weizenstroh usw.
liefert zum Tagespreise
Eligius Schmitz, Steinebrück.

Empfehle in **Zigaretten** die Schlager-Marken
Boule-Nationale, — **Miss-Blanches,** — **Mona-Lisa,**
en gros Khedive en detail
Cavalla, — **Caravelli-Frères,** — **Prinz Leopold,**
Araks etc.

Ia. Zigarren.

Grosse Auswahl in **Tabak**
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Kau-Tabak (Grimm & Triepel), — **Ia. Strangtabak.**
AUSWAHL
in echten Bruyere- u. Choqin-Pfeifen.
Tabak-Dosen. — **Tabak-Beutel.**
Ia. Wein, :: **Cognac,** :: **Branntwein,** :: **Liqueur.**
Geschw. Hub. Margraff, St. Vith,
an den Linden.

Geschäfts-Empfehlung.

Zeige den geehrten Bewohnern von **St. Vith** und Umgegend an, daß ich mich hier als
Näherin
für **Blusen u. Kinderkleider**
niedergelassen habe.
Hochachtungsvoll!
Maria Colles,
Unter den Linden Nr. 136.

Sägemehl
gibt bis auf weiteres unentgeltlich ab
Sägewerk Meurer,
St. Vith.

Jüngere, eingearbeitete
Bürokraft
gesucht.
Sägewerk Meurer,
St. Vith.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes vom 15. September 1919 erläßt der Königliche Hohe Kommissar, Gouverneur, folgende Verordnung;

Produkte, welche dem Ministerium für Arbeit, Industrie und Verproviantierung unterstehen.

Einziger Artikel. Die Ausfuhr der Kartoffeln der neuen Ernte unterliegt einer Genehmigung.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Gegeben zu Malmedy, am 12. Juli 1921.

Baltia, Generalleutnant.

Verfügung.

Auf Grund des Gesetzes vom 15. September 1919;

auf Grund der das Steuerwesen regelnden Verordnung vom 13. April 1920;

in Ausführung der Verordnung vom 22. Mai v. J. erläßt der Königliche Hohe Kommissar, Gouverneur, folgende Verfügung:

Art. 1. Herr Dr. juris Paul de Noüe wird zum Vorsitzenden der für das Gebiet gemäß § 6 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 gebildeten Gewerbesteuer-Ausschüsse Klasse I und II, sowie der Vorsitzende der Veranlagungskommission für Eupen und Malmedy, Herr Gerson, zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt.

Art. 2. Es werden außerdem ernannt Herr Josef Gerson zum Vorsitzenden und Herr Paul de Noüe zum stellvertretenden Vorsitzenden der Gewerbesteuer-Ausschüsse III und IV für jeden der Bezirke Eupen und Malmedy.

Gegeben zu Malmedy, den 15. Mai 1921.

Baltia, Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Es kommt vor, dass Einwohner der beiden Kreise, welche von einem Beamten dazu aufgefordert werden, an der Löschung eines in der Nähe entstandenen Waldbrandes mitzuhelfen, dieser Aufforderung keine Folge leisten.

Die Forstverwaltung bringt dem Publikum in Erinnerung dass das Feld- und Forst-Polizeigesetz vom 1. 4. 1880 in den beiden Distrikten immer noch in Kraft ist.

Der Artikel 44 dieses Gesetzes lautet:

Mit Geldstrafe bis zu 50 Mark (50 Franken) oder mit Haft bis zu 14 Tagen, wird bestraft wer: — abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Straf-Gesetzbuches, — bei Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe aufgefordert, dieser Forderung keine Folge leistet, obgleich er derselben ohne erhebliche eigene Nachteile genügen könnte.

Bekanntmachung.

Maßnahmen zur Wiederherstellung des freien Handels mit Brotgetreide und Mehl.

Hiermit wird der Bevölkerung der Distrikte Eupen-Malmedy zur Kenntnis gebracht, daß die Lebensmittel-Abteilung des Ministeriums für Industrie, Arbeit und Verproviantierung in Bruxelles zwecks Vorbereitung der allmählichen Wiederaufnahme der freien Handelsbeziehungen, folgende Verfügungen erlassen hat:

Die Einkaufskommission für ausländisches Brotgetreide wird von jetzt ab das Amt einer Beratungskommission ausüben; die bis heute dieser Kommission unterstellten Dienste bleiben weiter bestehen und bilden eine General-Direktion für den Einkauf von ausländischem Brotgetreide.

Die zwischen dem belgischen Staate einerseits und der Müllergenossenschaft, dem Getreidegroßhändlerverband und dem Getreidefrachtgeberverband andererseits, im April und Mai getätigten Kontrakte, sind aufgelöst und werden am 1. August 1921 außer Kraft treten.

Das ausländische Brotgetreide der nächsten Ernte wird nicht mehr requiriert und vom 1. August ab im Inland der Handel freigegeben.

Die Lebensmittelabteilung wird mit Hilfe aller, in der Getreide-, Mehl- und Brotangelegenheit interessierten Stellen, die Zeit bis zum 1. August ausnutzen, um allmählich und ohne Anstoß zu den normalen Geschäftsverhältnissen zurückzukehren.

Sie wird möglichst versuchen, plötzliche und häufige Aenderungen im Preise des Brotes zu vermeiden, und eine allmähliche Preisherabsetzung erstreben.

Grundstücks-Versteigerung
in Herresbach.

Am 5. August 1921,
nachmittags 5 Uhr,
werde ich auf Anstehen der Wwe. Nikolaus Königs in Herresbach, in deren Wohnung No. 25,

einige in den Gemeinden Herresbach u. Schönberg gelegene Parzellen: zwischen Hasselterweg und Ettebrett 75,12 ar, Weide; Unterste Ommersdell, Weide, 55,75 ar; Hinter Hassert, Weide, 148,94 ar und eine etwa 5 Morgen große, Auf Housbach gelegene Parzelle (Gemeinde Schönberg)

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 28. Juli 1921.

Der Notar: H. Doutrelepont.

Große Versteigerung
in St. Vith.

Am Samstag, den 6. August cr.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich vor meiner Wohnung, für Rechnung derer, die es angeht, gegen Zahlungsausstand versteigern:

Betten, Stühle, Waschkommoden, Spiegel, Fahrräder, Wanduhren, Gaskocher, Petroleumkocher (4flammig), Waschbütten, Stoßbüchel, Nachtkommoden, Herrenanzüge, Schuhe, Waschmaschine 2c. 2c.

Die Sachen können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

P. J. M. Schütz, Auktionator,
ältestes Rechts- und Inkassobüro in St. Vith.

Frucht-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 4. August 1921,
nachmittags 1 Uhr,
läßt Herr Johann Hennen zu Neubrück
ca. 1½ Morgen geschnittenes Korn,
6 Morgen Hafer und mehrere Zentner Heu,
im Banne von Neubrück gelegen, gegen Zahlungsausstand versteigern. — Versammlung an seinem Hofraum.

St. Vith. **Molitor,** Auktionator.

Geschäfts-Verlegung.

Unsere
Schreibwaren- und Buchhandlung
befindet sich seit 3. Juli in unserem Hause
Mühenbachstrasse 96
(neben dem Postamt u. gegenüb. der Stadtkasse).

Hermann Dœpgen,
Buchdruckerei, **St. Vith.** Fernspr. No. 21.

Tüchtiges
Mädchen
für Hausarbeit für sofort gesucht. Angebote an
Ad. Drabs, Brüssel,
rue Navez 83.

Gegen guten Lohn wird tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht.
Madame Mouton,
Villa les Roches, Vielsalm.

Tüchtiges
Zweitmädchen
gesucht.
Frau Josef L. Pirnay,
Neuhaus-Astenet,
Kreis Eupen.

Ein selbständiger
Stellmacher
und ein
Schmiede-lehrling
gesucht.
Josef Kruft,
Schmiede und Stellmacherei,
Malmedy.

Erstklassige diplomierte
Hebamme
Pension mit ärztl. Behandlung.
Deutsch, Französisch, Englisch.
Aufnahmen täglich.
Frau Dujardin, Lüttich-Hbf. 10, Rue du Mambourg 10.
Anmeldungen nimmt entgegen: Chr. Feltes, St. Vith, Neugasse.

Ziegelsteine
per Waggon ab Station Gouvy, extra hart, für alle Zwecke brauchbar, sofort lieferbar.
Ziegelsteine für Fassaden und Straßen können nur im Monat Juli geliefert werden.
Die Ziegelei liegt neben dem Bahnhof Gouvy und können die Ziegelsteine direkt in den Waggon verladen werden.
Konkurrenzlos billige und gute Ziegelsteine.
Bei Abnahme von 25 000 Stück Rabatt.

G. Henry-Simaire,
Gouvy.

Ein mittelschw. gebrauchter
Ackerwagen
mit Kasten und Leitern sowie
2 Fahrräder
mit Bereifung zu verkaufen.
Adam Peters, Bracht.

Gerstenmehl
zu haben bei **Franz Zeyen,**
Weweler-Mühle.

Endesunterzeichneter bescheinigt, daß die
Feuerversicherung „L'Ardenne Prevoyante"
mich vollständig entschädigt hat bei Gelegenheit einer Feuersbrunst am 7. Juni d. J., die mein Anwesen vollständig eingeäschert hat und kann daher jedem Landwirten die Versicherung warm empfehlen, da ich wohl bei einer anderen Versicherung nicht so entschädigt worden wäre.

Recht, den 13. Juli 1921.

Peter Magney.

Johann Schumacher, Malmedy,
Talstrasse Nr. 366.
Aeltestes Haus für Herren- u. Knaben-Konfektion am Platze.

Durch den täglichen Eingang neuer
Knaben- und Herren-Konfektion
bin ich fortgesetzt in der angenehmen Lage, alle Wünschen meiner Kundschaft inbezug auf Stoffarten, Farben, Macharten u. Preislagen zu befriedigen. Meine Preise sind die denkbar billigsten, billiger als diejenigen mancher Häuser, die sich Kleiderfabriken nennen; auch schon ***deswegen, weil ich nicht reisen lasse;*** denn diese Unkosten muss letzten Endes doch der Käufer tragen. Meine Konfektion, in erstklassigen Werkstätten hergestellt, ist in Schnitt, Sitz und Machart tadellos, ***keine Frauenarbeit,*** auch nicht in den billigsten Preislagen. Schnellste Herstellung der Konfektion auch aus den ausgewählten Stoffen in denen ich stets grosses Lager halte. Meine vorteilhaft eingeführten ***Sommer-Sport-Joppen,*** aussergewöhnlich billig, sind immer in allen Grössen am Lager.

Frucht-Verkauf in Poteaux.

Am Montag, den 8. August 1921,
nachmittags 1½ Uhr,
läßt Herr Nik. Kartheuser
7—8 Morgen schönen Hafer
öffentlich und meistbietend versteigern.
Sammelplatz zwischen Recht und Poteaux am Kilometerstein 55. — Kredit gegen Bürgschaft.

Ligneuville. **E. Gabriel.**

Habe mich im Krankenhaus **Manderfeld** als **Arzt** niedergelassen.

Sprechstunden: täglich von 9—11
sonntags „ 9—10.

Telefon Losheim No. 29.

Dr. med. Karl Jos. Kopp.

Empfehle große Auswahl in
Damen-, Herren- und Kinderschuhen.
Heinrich Jacoby,
Lützkampen.

10 Ferkel,
5—6 Wochen alt, zu verkaufen.
Hermann Dahmen,
Wallerode.

Le petit Français
wieder eingetroffen.
Hermann Doepgen,
Buchhandlung,
St. Vith, Mühlenbachstr. 96.

Dekret
betreffend
Abänderung der Stempelgebühren
für Versicherungsanträge.
(Schluß.)

Kapitel II.

Von den entrichteten Gebühren und Verjährungen.

Art. 11. Keine in Gemäßheit des gegenwärtigen Dekretes rechtmäßig entrichtete Gebühr kann zurückerstattet werden, wie auch die in der Folge eintretenden Ereignisse sein mögen.

Art. 12. Jeder auf die Bestimmungen der vorhergehenden Artikel sich stützende Gebühren- und Strafgelder-Anspruch verjährt nach einer Frist von zwei Jahren.

Als Ausgangspunkt dieser Frist gilt der Tag, an welchem dem Enregistrementsbüro irgendwelche Urkunde vorgelegt wird, aus der es sich, ohne daß irgend welche weitere Nachforschungen nötig wären, für die Enregistrementsverwaltung ergibt, daß sie zur Erhebung einer Gebühr berechtigt ist.

Außer dem im vorhergehenden Absatz vorgesehenen Fall verjährt der Anspruch erst nach einer Frist von dreißig Jahren.

Jeder Anspruch auf Rückerstattung von Gebühren oder Geldstrafen verjährt nach einer Frist von zwei Jahren, vom Tag der Zahlung an gerechnet.

Die hier oben bezeichneten Verjährungen werden durch Anträge die vor Ablauf der Fristen von Gerichtsvollziehern zugestellt und vom Enregistrementseinnehmer einregistriert worden sind, unterbrochen; sie gelten jedoch als unwiderruflich eingetreten wenn das begonnene gerichtliche Verfahren während eines Jahres ohne Unterbrechung ruht, selbst wenn die erste Verjährungsfrist nicht abgelaufen sein sollte.

Kapitel III.

Von dem gerichtlichen Verfahren und dem Instanzenwege.

Art. 13. Zuwiderhandlungen gegen die gegenwärtige Verordnung können ohne Rücksicht auf den Streitwert durch alle Beweismittel, Zeugen und Vermuutungen mit einbegriffen, jedoch mit Ausnahme des Eides, nachgewiesen werden.

Art. 14. Die Entscheidung der Streitigkeiten, welche den Einzug der gemäß Art. 1 festgesetzten Gebühr betreffen, ist Sache der Finanzverwaltung.

Art. 15. Falls der Schuldner sich weigert, sich der Entscheidung der Verwaltung zu unterwerfen oder diesen Rechtsgang nicht in Anspruch genommen hat, wird das Verfahren zur Eintreibung der Gebühren und Geldstrafen durch einen Zwangsbefehl eröffnet; dieser Zwangsbefehl wird vom Enregistrementseinnehmer erlassen; vom Amtsrichter des Bezirks, in dem sich das Enregistrementsbüro befindet, visiert und für vollstreckbar erklärt, schließlich durch Gerichtsvollzieher zugestellt.

Der Zwangsbefehl ist einem vorläufig vollstreckbaren Versäumnisurteile im Sinne der Bestimmungen der Artikel 330 bis 347 der deutschen Zivilprozeßordnung gleich gestellt.

Zur Erledigung des Einspruches ist der obengenannte Amtsrichter zuständig wenn die geforderte Summe keine dreitausend Franken übersteigt und das Gericht erster Instanz, wenn die geforderte Summe dreitausend Franken übersteigt.

Kapitel IV.

Inkrafttreten, Uebergangs- u. Aufhebungs-Bestimmungen.

Art. 16. Das gegenwärtige Dekret tritt mit dem 1. Juli 1921 in Kraft.

Art. 17. Das erste durch die Versicherer einzureichende Verzeichnis muß in den ersten drei Monaten des Jahres 1922 abgegeben werden; es muß alle Versicherungen enthalten, deren Prämien zwischen dem Datum des Inkrafttretens vorliegender Verordnung und dem ersten Januar 1922 fällig geworden sind; ausgenommen sind solche, deren Prämien vor dem 1. Juli 1921 fällig waren, die aber erst nach diesem Datum eingezahlt wurden.

Vor der Abgabe des Verzeichnisses müssen die Versicherer dem Enregistrementseinnehmer die im ersten Absatz des Art. 4 vorgesehene Anzeige einreichen; ausländische Versicherer müssen hierbei außerdem den zweiten Absatz des genannten Artikels beachten.

Art. 19. Die Artikel 97 bis 106 des Reichsstempelgesetzes vom 3. Juli 1913 und Art. 12 des ihm beigefügten Tarifs, sowie alle der gegenwärtigen Verordnung entgegengesetzten Bestimmungen sind hiermit aufgehoben.

Gegeben zu Malmedy, den 10. Januar 1921.

Baltia, Generalleutnant.

Beilage.

Verpflichtungserklärung, die von den verantwortlichen Vertretern ausländischer Versicherer, die im Gouvernement Eupen-Malmedy wirken, zu unterschreiben ist.

Ich Unterzeichnete . . . . (Vor- u. Zuname, Beruf) wohnhaft in . . . Straße . . . Nr. . . , erkläre hiermit die Verpflichtungen eines verantwortlichen Vertreters gegenüber der Verwaltung des Enregistrements und der Domänen des Gouvernements Eupen-Malmedy von[1]) . . . übernommen zu haben.

Demgemäß verpflichte ich mich persönlich zur Zahlung der dem Gouvernement gemäß Verordnung vom 10. Januar 1921 eventuell geschuldeten Gebühren und Geldstrafen jeder Art.

Ich verpflichte mich außerdem, falls ich mein Amt als verantwortlicher Vertreter ablegen möchte, die Verwaltung des Enregistrements drei Monate vorher durch Einschreibebrief oder durch Gerichtsvollzieherzustellung hiervon in Kenntnis zu setzen.

Ausgefertigt in . . . am . . . 192 . . .

[1]) Angeben: falls es sich um einen Privat-Versicherer handelt, seine Vor- und Zunamen, seinen Wohnsitz und Art der von ihm besorgten Geschäfte; falls es sich um eine Gesellschaft handelt, ihren Namen, ihren Sitz, sowie die Art der von ihr betriebenen Geschäfte.